

# Norbert Loidol

## Friedrich Thön im Dienste adeliger Auftraggeber

Ergänzende Zuschreibungen von Werken in Ober- und Niederösterreich an den von Regensburg stammenden und in Grieskirchen tätigen Bildhauer und dessen Werkstatt

Der Autor dieses Beitrages hat im Band 154/155 des Jahrbuches des Oberösterreichischen Musealvereines – Gesellschaft für Landeskunde einen Beitrag unter dem Titel „Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger aus Regensburg in Ober- und Niederösterreich“ verfasst, in dem er einen umfangreichen Katalog von Arbeiten des in Regensburg geborenen Bildhauers Friedrich Thön zu rekonstruieren versucht hat.<sup>1</sup> Friedrich Thön leitete in Grieskirchen über einen Zeitraum von mehr als vier Jahrzehnten – ab den frühen 1580er Jahren bis in die Zeit um 1620 – einen Werkstattbetrieb, der aufgrund der großen Zahl der Aufträge mit Sicherheit arbeitsteilig organisiert war. Allerdings ist aufgrund der nach derzeitigem Kenntnisstand sehr dürftigen Quellenlage kein einziger der sicher anzunehmenden Mitarbeiter Friedrich Thöns – nicht einmal indirekt und schon gar nicht namentlich – zu erschließen.<sup>2</sup> Der Bildhauer Friedrich Thön ist in vielfacher Hinsicht auch mit der Stadt Wels sowie dem heutigen Bezirk Wels-Land verbunden. Die ältere der beiden bekannten archivalischen Nennungen des in Grieskirchen tätigen

1 LOIDL 2010.

2 Eine systematische und quantitativ-statistische diachrone Analyse aller bisher Friedrich Thön zugeschriebenen Werke nach stilistischen und inschriftenkundlichen Kriterien steht noch aus. Wenn man annimmt, dass die Inschriften auf den beiden signierten Epitaphien für Hans Adam Jörger († 1591), seinen Sohn Hans Christoph Jörger († 1595) und die Familie sowie für Georg Wolfgang († 22. 4. 1582) und Engelburg von Tannberg († 8. 4. 1603) (datiert 1605) in der Pfarrkirche Sankt Georgen bei Grieskirchen von Friedrich Thön persönlich ausgeführt wurde, so ergibt sich ein von Friedrich Thön – und seinen Auftraggebern – offenbar bevorzugter Typus einer Frakturschrift mit charakteristischen Zierschlingen, Buchstabenlängungen, diakritischen und Kürzungs-Zeichen, der in verschiedenen Varianten auf vielen der Werkstatt Friedrich Thöns zugeschriebenen Grabdenkmälern zu finden ist. Es gibt aber auch „Ausreißer“ bei den Inschriften, so zum Beispiel die später nie wieder zu findende Minuskelschrift auf dem von der stilistischen Typologie sehr eindeutig als eigenhändig einzustufenden Epitaph für Ruprecht von Welz auf Spiegelfeld, Niederwallsee und Rossatz († 18. 1. 1574) in der Pfarrkirche zum heiligen Johannes dem Täufer in Sindelburg. Wenn sich nicht durch weitere Quelleninterpretationen zusätzliche methodisch valide Vergleichspunkte finden lassen, ist zu befürchten, dass eine sehr wünschenswerte, vertiefende Strukturanalyse keine signifikante Scheidung des Thönschen Œuvres in eigenhändige und Mitarbeiter-Anteile erlauben wird.

Bildhauers spricht davon, dass im Jahr 1601 „Friedrich Thön, Bildhauer von Grieskirchen“ an dem Sigharterschen Epitaph auf dem Welser Friedhof gearbeitet hat.<sup>3</sup>

Neben dem nicht erhaltenen Grabdenkmal der Familie Sigharter schuf Friedrich Thön mit seiner Werkstatt in Wels auch das Epitaph für Magdalena Faber, geborene Lindbühler, verwitwete Höher († 7. 4. 1605)<sup>4</sup>, das Grabdenkmal für Sebastian Praun († 1605)<sup>5</sup> und die Grabplatte der Gemahlin des Wolf Echinger, Regina, geborene Neuhofer († 1607)<sup>6</sup>, welche sich alle drei heute im Lapidarium der Stadtmuseen in der Welser Burg befinden, ferner die stückgerahmten figuralen Grabdenkmäler für Andreas III. († 1589)<sup>7</sup> und Sigmund Ludwig von Polheim († 1622)<sup>8</sup> in der Minoritenkirche, von denen sich heute nur mehr die Rotmarmorgrabplatten in der Turmvorhalle der Stadtpfarrkirche zum heiligen Johannes dem Täufer erhalten haben, sowie höchstwahrscheinlich auch das nicht erhaltene, aber durch eine Zeichnung im Polheimerschen Epitaphienbuch überlieferte „... Familien-Monument der Polheimer vom 13. bis zum 16. Jahrhundert ...“ in der Minoritenkirche, das im Auftrag von Ludwig von Polheim († 1608) errichtet wurde.<sup>9</sup>

Im Bezirk Wels-Land gibt es weitere, Friedrich Thön zugeschriebene Grabdenkmäler in Lambach [das Epitaph für den Hofmeister des Stiftes Kremsmünster und danach des Stiftes Lambach Michael Keel († 3. 3. 1621) und dessen drei Gemahlinnen Maria, geborene Herkhümmer von Fiessen († 23. 4. 1579), Apollonia, geborene Goldtperger († 7. 6. 1609), und Margarete, eine Tochter des Lambacher Bürgers Jakob Schmückher, sowie für einen Sohn aus zweiter Ehe, Johannes († 17. 12. 1599), in der Friedhofskirche<sup>10</sup>], in Offenhausen [Epitaph für Judith Mosburger, geborene Kürchmayr von Feldkirchen († 16. 10. 1616), an der Pfarrkirche zum heiligen Stephanus<sup>11</sup> und die heute im Schloss Würting befindliche Büste des Christoph Weiß von Würting († 27. 5. 1617), die von dessen Grabdenkmal in der Pfarrkirche in Offenhausen (entstanden zwischen 1613 und 1617) stammt<sup>12</sup>], in Schleißheim [Epitaphien für Christoph Ernst von Schallenberg († 6. 9. 1593)<sup>13</sup>, für Andreas von Gruenthal († 7. 1.

3 HOLTER 1954, 81–126, hier 117.

4 LOIDOL 2010a, 158 mit Anm. 190, 132 mit Abb. 78 und 182.

5 LOIDOL 2010a, 158 mit Anm. 194 und 183.

6 LOIDOL 2010a, 158 mit Anm. 194 und 183.

7 LOIDOL 2010a, 86 und 87 (mit Anm. 130f.), 116 mit Abb. 52, 169 und 183. DOPPELBAUER 2006/2007/2008, 273–276 (mit Abb. 9 auf 273) (ohne Zuschreibung).

8 LOIDOL 2010a, 169 und 170 (mit Anm. 226) und DOPPELBAUER 2006/2007/2008, 276–279 (mit Abb. 10 auf 277) (ohne Zuschreibung).

9 LOIDOL 2010a, 142 (mit Abb. 100) und 182.

10 LOIDOL 2010a, 169 (mit Anm. 224), 142 (mit Abb. 99) und 177.

11 LOIDOL 2010a, 166 (mit Anm. 218), 139 (mit Abb. 94) und 179.

12 LOIDOL 2010a, 62, 136 (mit Abb. 87), 163 (mit Anm. 205f.) und 179.

13 LOIDOL 2010a, 147 und 180.

1597)<sup>14</sup>, Hans Dietmar von Gruenthal († 10. 12. 1597)<sup>15</sup> und für Kaspar Khneittinger († 10. 2. 1616) von Niederpeuerbach in Bayern und dessen Schwester Katharina Armansperger, geborene Khneittinger<sup>16</sup>, die figurale Grabplatte für Christina Gruenthaler († 6. 8. 1590)<sup>17</sup>, die Wappengrabplatten für Magdalena Gruenthaler, geborene von Schallenberg zu Luftenberg († 1595)<sup>18</sup>, für Ursula, geborene Kölnpöck von Salaberg († 17. 6. 1601), die Witwe nach Wolf von Gruenthal zu Kremsegg und Rohrwiesing<sup>19</sup>, und für Franz Adolf Tättenpeck († 7. 2. 1607)<sup>20</sup>, alle in der Pfarrkirche zum heiligen Gallus] sowie die ursprünglich an der Empore der Schleißheimer Pfarrkirche, nun aber im Schloss Dietach befindlichen Totenschilde für Hans Dietmar von Gruenthal († 10. 12. 1597, der Totenschild ist mit der Jahreszahl „1598“ datiert) und für Erhard von Gruenthal († 10. 12. 1597)<sup>21</sup> und darüber hinaus die Gründungsinschrift des Schlosses Pernau (Wels / OÖ.) aus dem Jahr 1610, die die Namen der damaligen Eigentümer Niklas von Rottenburg und Juliana von Rottenburg, verwitwete von Gruenthal, geborene Freifrau von Oedt, anführt, sowie die beiden mit der Jahreszahl „1595“ bezeichneten Wappensteine des Hans Ludwig von Kirchberg und der Regina von Kirchberg, geborene von Neuhaus, im Schloss Schmiding (Gemeinde Krenglbach).<sup>22</sup>

Soweit dies nach der im Pfarrhof von Schleißheim bei Wels befindlichen Gusseisen-Kopie beurteilt werden kann, könnte möglicherweise auch für das aus rotem Marmor bestehende Epitaph des Wolfgang Gruenthaler (\* 1502, † 28. 6. 1576), dessen Original leider in nicht sichtbarer Zweitverwendung in der Stiftskirche Kremsmünster eingemauert ist, der Bildhauer Friedrich Thön als Urheber angenommen werden.<sup>23</sup>

Beziehungen zur Stadt bzw. zum Bezirk Wels bestehen naturgemäß auch bei weiteren geographisch weiter gestreuten Grabdenkmälern, so zum Beispiel bei den in der Stadtpfarrkirche Grieskirchen befindlichen Epitaphien für Hans Adam von Zinzendorf († 19. 9. 1585) und für Sigmund und Potentiana von

14 LOIDL 2010a, 122 (mit Abb. 62), 147 (mit Anm. 152) und 180.

15 LOIDL 2010a, 123 (mit Abb. 63), 147 (mit Anm. 153), 156 und 180.

16 LOIDL 2010a, 137 (mit Abb. 90), 160 (mit Anm. 196f.), 164 (mit Anm. 211).

17 LOIDL 2010a, 147 und 180.

18 LOIDL 2010a, 147, 148 (mit Anm. 154) und 180.

19 LOIDL 2010a, 147, 148 (mit Anm. 154), 156 (mit Anm. 188) und 180.

20 LOIDL 2010a, 148 (mit Anm. 154) und 181.

21 Vgl. VYORAL-TSCHAPKA 2009, 648 und 652 [mit Abb. 1238 (Hans Dietmar von Gruenthal) und 1239 (Erhard von Gruenthal)] und LOIDL 2010a, 63f. (mit Zuschreibung an Friedrich Thön).

22 Vgl. ASPERNIG 2010, 86 (mit Abb. 71) und 84 (mit Abb. 67) und LOIDL 2010a, 183 mit Anm. 237 (mit Zuschreibung an Friedrich Thön).

23 Siehe ÖKT 58 (2009), 687 und 688 (mit Abb. 1301), LOIDL 2010b, 226.



Abb. 1: Triumphbogenarchitektur an der Nordseite des Turnierhofes der Rosenburg mit Steinmetzarbeiten Friedrich Thöns (Foto: Autor).

Polheim († 18. 10. 1582) sowie bei der figuralen Grabplatte für Sigmund von Polheim († 10. 9. 1598)<sup>24</sup>.

Dem Jubilar, Herrn Hofrat Dr. Walter Aspernicg, wurden im Laufe seines umfangreichen und vielseitigen wissenschaftlichen Lebenswerkes zahlreiche interessante Quellenfunde zuteil: Unter anderem verdanken wir Herrn Dr. Aspernicg die Entdeckung der Nennung des Baumeisters des Landschlusses Parz, Mert Khäpran [Capran]<sup>25</sup>, in Quellen des Oberösterreichischen Landesarchives.

Diese Kenntnis des Baumeisters des Schlosses Parz wirft zahlreiche weitere Fragen auf, etwa nach dessen Herkunft und nach weiteren (Schloss-)Bauten in Österreich: Antworten auf diese Fragen können im Rahmen dieses kurzen Beitrages nicht gegeben werden. Dennoch möchte ich auf Beziehungen zwischen dem Landschloss Parz und dem Schloss Rosenberg im Kamptal (in der Gemeinde Rosenberg-Mold im Bezirk Horn / NÖ.) hinweisen: Sebastian Grabner († 1610) heiratete 1578 Johanna von Polheim (\* 14. 6. 1561, † 15. 6. 1593), eine Tochter des Maximilian von Polheim und Wartenburg (\* 1525, † Wels 20. 4. 1570) und der Judith von Weisspriach († 5. 11. 1578)<sup>26</sup>. 1593 entschlossen sich Sebastian Grabner und seine Gemahlin Johanna, geborene von Polheim zu

24 ASPERNIG – FORSTER – GRUBER 2010 Nr. 11, 42–44 (mit Abb. auf 44) (Hans Adam von Zinzendorf); Nr. 13, 48–56 (Familienepitaph für Sigmund und Potentiana von Polheim); Nr. 14, 58–60 (mit Abb. auf 57) (Figurale Grabplatte von Sigmund von Polheim) und LOIDL 2010a, 79, 80f. (mit Anm. 113–117), 112 (mit Abb. 43) und 176 (Hans Adam von Zinzendorf); 56, 73 (mit Anm. 85–88), 80, 104f. (mit Abb. 30a–c) und 176 (Familienepitaph für Sigmund und Potentiana von Polheim); 74 (mit Anm. 90f.), 106 (mit Abb. 31), 165 (Figurale Grabplatte von Sigmund von Polheim).

25 Freundliche persönliche Mitteilung des Namens Mert Khäpran [= Martino Capra aus der Cremoneser Künstlerfamilie (?)] durch Herrn HR Dr. Walter ASPERNIG. Vgl. LOIDL 2010b, 15 und 90.

26 Vgl. Chronologia Polhemia des Gundakar von Polheim anno 1623, Standort: NÖ. Landesarchiv (Kopie im Stadtarchiv Wels), 344 und 563. Judith von Weisspriach ist eine Schwester der Susanna von Weisspriach, verheiratete von Teufel, deren Epitaph sich in der Filial- und ehemaligen Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Winzendorf am Steinfeld befindet. Vgl. WAPPEN NÖ. (1983), 2. Teil, 531 und LOIDL 2010a, 82f, 113 mit Abb. 46 und 133. HOLTER 1970, 38 spricht zu Unrecht von Kinderlosigkeit Maximilians von Polheim und Wartenburg.



Abb. 2: Wappentafel am Hauptportal des Südturmes der Vorburg der Rosenberg. Vermutlich 1597 (Foto: Autor).



Abb. 3: Wappen- und Inschrifttafel über der Eingangspforte zur Kapelle der Rosenberg in deren Innenhof. 1. Oktober 1597 (Foto: Autor).

einem groß angelegten Ausbau der Rosenberg, der bis 1597 dauerte und über 50.000 Gulden kostete<sup>27</sup>. Johanna Grabner verstarb allerdings bereits 1593, in dem Jahr in welchem die Bauarbeiten begonnen wurden.

Auf der Rosenberg finden sich zumindest drei Steinmetzarbeiten, die – vor allem aufgrund des stilistischen Befundes – der Bildhauerwerkstatt des Friedrich Thön in Grieskirchen zugeordnet werden können:

1. Der Giebelschmuck der Triumphbogenarchitektur an der Nordseite des Turnierhofes<sup>28</sup>: Besonders signifikant erscheinen das Riemenwerk des Frieses sowie die Löwen- und die anthropomorphen Masken.

2. Eine rechteckige am Hauptportal des Südturmes der Vorburg angebrachte Wappentafel aus rotem Kalkstein zeigt in der Mitte das Allianzwappen Grabner-Polheim zu Wartenburg<sup>29</sup>. An den Leisten um das Hauptfeld befinden sich acht Wappen<sup>30</sup>. Bei der Rahmung sind vor allem die beiden seitlichen Hermen zu nennen, die aufgrund ihrer stilistischen Merkmale eine eindeutige Zuordnung an die Bildhauerwerkstatt Friedrich Thöns erlauben. Ein Kämpfersims

<sup>27</sup> SIGMUND 1990, 589f.

<sup>28</sup> DEHIO NÖ.-Nord 1990, 1000.

<sup>29</sup> SIGMUND 1990, 590 und 597 (Kat.-Nr. 27.07 mit Abb.) und DEHIO NÖ.-Nord 1990, 1001.

<sup>30</sup> Die inschriftlichen Bezeichnungen auf den Wappenbandarolen lauten: GRABNER, KVNIGSPERG, TEVFFEL, WEISPRIAG, LANGGEV, OTTING, POLHAIM und ENICKLL.



Abb. 4: Fresken eines „Husarischen Turniers“ im so genannten Reitersaal (bzw. „Deckenlosen Raum“) des Schlosses Rosenberg. Spätes 16. Jahrhundert (Foto: Autor).

trägt einen Aufsatz mit einem zentralen, heute leeren Medaillon. Unter der profilierten Sohlbank befindet sich eine an der linken und rechten Seite von einem Blütendekor umgebene Kartusche, die folgende Inschriften trägt: *„ANNO MDLXXXIII JAHR NACH VNSERS ERLOSERS VND SELLIGMACHERS JESV CHRISTI GEBVRT / HAT DIESES VRALLTE SCHLOSS ROSENBERG AM GROS/ SEN KAMP MAISTENTAILS VON NEVEN ERPAVT UNND / RENOVIRT DER EDL VND GESTRENG HERR HERR / SEBASTIAN GRABNER ZV ROSENBERG VND POTEN / PRVNN AUF SIEBENPRVN. FVERSTLICHER DVRCHLEICHTIGKAIT / ERZHERTZOGEN MATTHIAS ZV OSTERREICH FVER / SCHNEIDER VND FRAV JOHANNA GRABNERIN EIN / GEBORNE FREIIN VON POLHAMB VND WARTTEN / BVRG, SEIN ELLICH GEMAHEL / DER PREDIGER SALOMON AM 24. CAP. SPRICHT: / DVRCH WEISHAIT WIERD EIN HAVS GEPAVT / VND DURCH VERSTANTT ERHALLTEN. // SALOMON AM 14.: / DAS HAVS DER GOTT / LOSEN WIRD VERTILG / ET, ABER DIE HVETTEN DER FROMMEN WIRDT GRUEN / EN.“*

3. Über die Pforte des Einganges zur spätgotischen Kapelle im Innenhof der Rosenberg ist eine Wappen- und Inschriftplatte aus rotem Stein eingemauert, die eine an den Seiten mit vegetabilen Dekor versehene Umfassung aus weißem Stein aufweist<sup>31</sup>. Unter dem Allianzwapen Grabner-Polheim trägt diese Platte folgende Inschrift: *„ANNO MDCLXXXVII DEN I. TAG OCTOBERIS HAT DER EDL VND / GESTRENG HERR SEBASTIAN GRABNER ZV ROSENBERG / VND BOTTENBRUN VND FRAV JOHANNA GRABNERIN EIN / GEBORNE FREYN ZU POLHAIMB VND WARTENBURG SEIN / ELLICH GEMACHL DISEN STAIN ZV EINER EWIGEN / GEDECHTNVS MACHEN LASSEN.“*

31 DEHIO NÖ.-Nord 1990, 1002.



Abb. 5: Landschloss Parz. Fresken (Ausschnitt): Die Flucht der Israeliten aus Ägypten. Frühe 1580er Jahre (Foto: Schepe).

Bemerkenswert ist ferner der Umstand, dass die Schlosskapelle 1587 neue, mit Stellen aus Luthers Bibelübersetzung versehene Wandmalereien erhielt, die zur Zeit der Gegenreformation übertüncht wurden<sup>32</sup>, und dass im späteren 16. Jahrhundert auch der so genannte Reitersaal (heute mitunter als „Deckenloser Raum“ bezeichnet) des Schlosses Rosenberg eine Ausstattung mit Fresken erfuhr. 1989 wurden diese aufgedeckt und restauriert.

Die aufgedeckten Freskenreste zeigen eine sehr qualität- und schwungvolle Darstellung eines auch als „Mummerey“ oder „Folia“ bezeichneten „Husarischen Turniers“, bei welchen unter der Patronanz des Kaisers die Turnierteilnehmer – kostümiert und meist maskiert – als Ungarn, Mohren oder antike

32 SIGMUND 1990, 589.



Abb. 6: Fragment des Epitaphs für Hans Georg Rösch von Geroltzhausen († 22. 1. 1597) in der Pfarrkirche von Loosdorf bei Melk (Foto: Dr. Gerhard Floßmann).



Abb. 7: Inschrift des Epitaphs für Melchior Rösch von Geroltzhausen († 30. 6. 1585) in der Eferdinger Stadtpfarrkirche (Foto: Autor).

Helden auftraten. Eine Szene zeigt zwei mit leichten Lanzen gegeneinander sprengende Reiter, den linken als Türken und den rechten als Husaren verkleidet<sup>33</sup>. Diese Fresken fallen durch ihre enge Verwandtschaft mit dem in der ersten Hälfte der 1580er-Jahre entstandenen Freskenzyklus am Landschloss Parz auf<sup>34</sup>.

Der Schluss, dass der Baumeister des Schlosses Parz, Mert Khäpran, auch für den Um- und Ausbau der Schlösser Rosenburg und Pottenbrunn<sup>35</sup> beauftragt wurde, erscheint naheliegend, ist aber ohne eine zusätzliche, bis dato (noch) nicht vorliegende Evidenz methodisch absolut unzulässig. Aufgrund der aufgezeigten stilistischen Parallelen kann aber angenommen werden, dass zumindest Künstler, die an der Ausstattung des Landschlusses Parz mitgewirkt haben – einerseits der Bildhauer Friedrich Thön und seine Werkstätte und andererseits der namentlich bisher nicht fassbar Freskenkünstler des Landschlusses Parz – höchstwahrscheinlich auch bei der Umgestaltung und Erweiterung der Rosenburg tätig wurden.

Eine weitere Spur führt zu einem leider nur unvollständig und sehr schlecht erhaltenen Werk Friedrich Thöns in Niederösterreich, dem Fragment des Epitaphs für Hans Georg Rösch von Geroltzhausen († 22. 1. 1597) in der Pfarrkirche zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit in Loosdorf bei Melk.

33 HOLZSCHUH-HOFER 1990, 24.

34 Zu den Fresken des Landschlusses Parz vgl. die Beiträge von LEEB 2010, VYORAL-TSCHAPKA 2010 und RITZINGER 2010.

35 Die Analogien zwischen dem Schloss Rosenburg und dem Wasserschloss Pottenbrunn (Sankt Pölten / NÖ.), die beide im Auftrag Sebastian Grabners ausgebaut und erweitert wurden, gaben in der wissenschaftlichen Literatur wiederholt Anlass zur Vermutung eines gemeinsamen Baumeisters: Vgl. z. B. ÖKT 54 (1999), 487.



Abb. 8: Aufsatz eines Epitaphs für Barbara Rösch von Geroltzhausen und deren Ehemann Hans (IV.) Walch (1605 als bereits † bezeugt) in der Eferdinger Stadtpfarrkirche (Foto: Autor).



Abb. 9: Fragment einer Wappentafel für Wolfgang V. Jörger und seine ersten drei Gemahlinnen, heute in der Kapelle des Schlosses Steyregg. 1584 (Foto: Mag. Niklas Salm-Raifferscheidt-Reitz).

In der Eferdinger Stadtpfarrkirche befindet sich das Epitaph für den Vater Hans Georgs, Melchior Rösch von Geroltzhausen († 30. 6. 1585)<sup>36</sup>, der von circa 1538 bis zu seinem Tod für die Schauenberger und Starhemberger Verwalter der Herrschaft Eferding war und der gegen Ende seines Lebens als leidenschaftlicher Anhänger des Flacianismus hervortrat. Ein naher, prominenter Verwandter Melchiors war Georg Rösch von Geroltzhausen (\*1501, † 1565), der als Kanzleisekretär Kaiser Ferdinands und Spruchdichter fungierte<sup>37</sup>. Hans Georg Rösch von Geroltzhausen war Verwalter der Starhemberger auf Schloss Schönbüchel. Sein Epitaph war zuvor an der nördlichen Außenmauer der Loosdorfer Pfarrkirche neben einem Epitaph für Dechant Johann Schneider angebracht<sup>38</sup>. Nun befindet sich der stark angewitterte Inschriftteil des Epitaphs am seitlichen Kirchenausgang. Seine Inschrift lautet: „*Hie ligt begraben Hans Geörg Rösch von / Heroltzhausen, weylandt des edlen und vesten Melch-lior Röschen vnd auch der Edln und Tugendhafften Corona / Röschin, geborne Keutzlin von Neuenamerang, beider Ehlicher / So. welcher den 20. July Anno 70 zu Efferding, vm 9 Uhr / Nachmittag geboren vnd den 22. January Anno 97 um 1 Uhr / Nachmittag zu Schönbiell, bei Herrn Paul Jacob, Herrn V. Staren-berg in diensten gestorben*“

36 LOIDL 2010a, 79 (mit Anm. 107-110), 80 (mit Anm. 115), III (mit Abb. 42), 145 (mit Anm. 149), 154 (mit Anm. 174), 162 und 174.

37 Vgl. ZAJIC 2008, Kat.-Nr. 489 auf 477f., hier 478 mit Anm. II.

38 FLOSSMANN ohne Jahr, 2f.

*und ligt allhie begraben. Gott helf vns allen.*<sup>39</sup> Aufgrund der nahe verwandten Schriftformen zwischen den Epitaphien von Hans Georg Rösch von Geroltzhäusern und seines Vaters Melchior Rösch von Geroltzhäusern kann auch das Epitaph des Sohnes Hans Georg trotz seines fragmentarischen und schlechten Erhaltungszustandes – wie das vollständig erhaltene Eferdinger Epitaph von Melchior Rösch von Geroltzhäusern – der Werkstatt von Friedrich Thön in Grieskirchen zugeschrieben werden.

Auch der durch Verwitterung schlecht erhaltene Aufsatz eines Epitaphs in der Eferdinger Stadtpfarrkirche zum heiligen Hippolyt, der zwei Wappen, das einer Schwester Hans Georgs, von Barbara Rösch von Geroltzhäusern, und von deren Ehemann Hans (IV.) Walch (1605 als bereits † bezeugt) zeigt, kann mit hoher Wahrscheinlichkeit der Werkstatt Friedrich Thöns zugewiesen werden.<sup>40</sup>

In der dem heiligen Johannes dem Täufer geweihten Kapelle des Schlosses Steyregg wurde vom derzeitigen Schlosseigentümer Mag. Niklas Salm-Raifferscheidt-Reitz ein zuvor loses Fragment einer Wappentafel<sup>41</sup> vor einigen Jahren fest montiert.

Dieses Fragment zeigt eine Kartusche, die von zwei Putti gehalten wird. Von dem linken Putto ist nur der linke Arm erhalten, der ein in einem Fruchtgebilde mündendes Tau hält, auf welchem die Kartusche zu hängen scheint. Der rechte Putto ist vollständig erhalten: Er hält in seiner linken Hand eines der beiden Pflugseche aus dem Wappen der Jörger. Die Kartusche trägt folgende Inschrift: „*Herrn Wolfgang Jörgers zu Tolleth Kheppach / Und Steyregkh Freyherrn Auf Kbreuspach Erbblandt[-]/Hoffmaister In Österreich ob der Ennss. Kö. Khay. Mat Rath. / Und Landrath. Inhaber der Herschafft Starchenberg. / Purckhuogkh zu Wels und seiner / dreyen Ehegemaehll / wappen etc. / 1584*“. Unter der Kartusche befinden sich vier Wappen: Das ganz linke Wappen ist abgebrochen, kann aber aufgrund seiner Position und der darüber befindlichen Bandarole mit dem

39 ZAJIC 2004, 360 (mit Anm. 68) nach Lind 1894, 239 sowie Zajic 2011, 345 mit Anm. 68 (auf 360). Floßmann ohne Jahr, zf. gibt nach Weilinger 1953, 27 folgende Transkription wieder: „*Hie ligt begraben Hans Geörg Rösch von / Geroltzhäusern, weylandt des Edlen und vesten Melch-lior Röschen, und auch der Edlen und Tugendhaften Corona / Röschin, geborne Krützlin von Neuenamerang, beider Ehlicher / Son, welcher den 20. Juli Anno 79 zu Efferding, um 9 Uhr / nachmittag geboren, und den 22. Januarii Anno 97 um 1 Uhr / nachmittag zu Schönbill, bei Herrn Paull Jacob, Herrn von Staren-/berg in Diensten gestorben und ligt alhie begraben. Gott helf vns allen*“.

40 Vgl. die Begründung bei LOIDL 2010a, 80 (mit Anm. 112) und 174.

41 In DEHIO Mühlviertel 2003, 873 wird das durch die Jahreszahl „1584“ datierte Fragment unrichtig als Epitaph des erst im Jahr 1613 verstorbenen Wolfgang V. Jörger bezeichnet. Herr Mag. Niklas SALM-REIFFERSCHIEDT-REITZ hat mich freundlicherweise darauf hingewiesen, dass Wolfgang Jörger auf Schloss Steyregg eine protestantische Kapelle errichtet habe, mit deren Fertigstellung die Wappentafel vermutlich in Zusammenhang steht. WILFLINGSIEDER 1947 geht auf Details der Baugeschichte des Schlosses Steyregg unter den Jörger nicht ein. – In dem Epitaph der ehemaligen Kapelle des Schlosses Köppach vermute ich ein Auftragswerk Wolfgang V. Jörgers (\* 18. 4. 1537, † 7. 3. 1613) [Vgl. LOIDL 2010a, 56–58 (mit Anm. 35–37 auf 57f.), 79 (mit Anm. 111), 96 (mit Abb. 14) und 177; Abb. auch in VOELKA – LEEB – SCHEICHL 2010, 61]. Zu Wolfgang V. Jörger vgl. WURM 1955, 98–110.



Abb. 10: Bauinschrift Hans V. Jörgers und seiner Gemahlin Barbara am Turm des Schlosses Tollet. 1611 (Foto: Autor).



Abb. 11: Mutmaßliches Epitaph für Georg Erasmus von Tschernembl († 18. 11. 1626 Genf) im Presbyterium der Schwertberger Pfarrkirche. Zweites Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts (Foto: Autor).

Textfragment „[Jör]ger Frey[herr....]r Elter“ Wolfgang V. Jörger zugewiesen werden. Rechts schließen sich die Wappen seiner drei Gemahlinnen Apollonia Teufel, Barbara Elisabeth von Dietrichstein und Katharina von Ortenburg an und zugeordnet sind darüber die drei Inschriften „*APPOLONIA TEIFLIN FREYIN SEIN ERSTE GEMACHELL*“, „*BARBARA ELISABETH AIN GEBORNE FREYIN VON DIETRICHSTAIN SEIN ANDERTE GEMACHEL*“ sowie „*CATHARINA GEBORNE GRÄFIN VON ORTENBURG SEIN DRITTE GEMACHELL*“ zu lesen.

Die Steyregger Wappentafel kann aufgrund zahlreicher stilistischer Details [Putti, Rollwerk der Inschriftkartusche, Wappen mit Akanthusdekor sowie Kandelaber – wie bei den Epitaphien für Ehrenfried Murschel (ursprünglich in der Stadtpfarrkirche, heute in der evangelischen Pfarrkirche) († II. 1617)<sup>42</sup> und Klement Schrapacher († 3. II. 1614)]<sup>43</sup> – und darüber hinaus inschriftenkundlicher Merkmale (einschließlich der für Thön typischen Kürzung von „etc.“)] eindeutig mit dem Bildhauer Friedrich Thön in Verbindung gebracht werden.

42 Vgl. LOIDOL 2010a, 137 (mit Abb. 89), 167 (mit Anm. 220) und 175.

43 Vgl. LOIDOL 2010a, 137 (mit Abb. 188), 163f. (mit Anm. 207–210) und 181.

Eine auf dem Turm des Schlosses Tollet angebrachte Bauinschrift kann vor allem aufgrund der Schriftformen, aber auch aufgrund der Ausgestaltung der seitlichen Wappenkartuschen ebenfalls zweifelsfrei Friedrich Thön und seiner Bildhauerwerkstatt zugeschrieben werden. Der Text der Inschrift nimmt auf die bauliche Ausgestaltung des Schlosses Tollet durch Hans V. Jörger (\* 1558, † 1627) Bezug. Dieser war mit einer Verwandten dritten Grades, Barbara Jörger, einer Tochter Helmhard VIII. Jörgers, verheiratet. Der Text der Inschrift lautet „*Nach Christi des Herrn / geburt A(nn)ö 1607 hat / Herr Hanns Jörger Freyherr den Innern Stockh / dieses Schloß Tolet in / grundt gelegt und von dannen volgendts völlig / aufgebaut zu gedechtnus / dessen ist dieser Stein hieher gestellt. A(nn)o 1611.*“ Rechts und links des Textes befindet sich jeweils eine Kartusche mit dem Wappen der Jörger, wobei durch Beischriften an der linken Seite auf Hans V. und an der rechten Seite auf Barbara Jörger Bezug genommen wird<sup>44</sup>.

In Schwertberg erinnern insgesamt drei Epitaphien, die alle dem Bildhauer Friedrich Thön und seiner Grieskirchener Werkstatt zugeschrieben werden können, an die Familie Tschernembl.

An der Südseite des Presbyteriums der Schwertberger Pfarrkirche zu den Heiligen Philippus und Jakobus – östlich vom Sakristeieingang – befindet sich ein Epitaph, bei der die Kartusche, für die eine persönliche Grabinschrift vorgesehen war, leer geblieben ist.

Innerhalb einer Architekturräumung mit – seitlich jeweils zwei stehenden und sitzenden Putti sowie zwei seitlichen Kandelabern und einem Pelikan, der mit seinem Blut seine Jungen wiedererweckt, in der Mitte als oberem Abschluss sowie einem geflügelten Engelskopf an der Basis – befindet sich ein Medaillon mit dem Text des Psalms 73 „*HERR WANN ICH NVHR / DICH HAB SO FRAGE ICH / NICHTS MEHR NACH HIMMEL / VND OB MIER GLEICH / LEIB VND SEEL VERSCHMACHT SO / BISTV DOCH O GOT MEINES HERZEN / NVNMER AINIGER TROST VND MEIN TAIL.*“ und darunter dem Wappen der Familie Tschernembl.<sup>45</sup> Man nimmt an, dass dieses Epitaph der am 26. Januar 1567 in Schwertberg geborene und 18. November 1626 in Genf verstorbene calvinistische Führer der oberösterreichischen Stände, Georg Erasmus von Tschernembl, in den letzten Jahren vor seinem Exil vermutlich für sich selbst hatte vorbereiten lassen.

44 Zur Inschrift auf dem Turme des Schlosses Tollet vgl. bisher WURM 1955, 135 (mit Anm. 22), ASPERNIG 2010, Abb. 141 auf 150 und KELLER 2010, 100 (mit Anm. 237), LOIDOL 2010b, 257 (noch ohne Zuschreibung).

45 Vgl. DEHIO Mühlviertel 2003, 853 und MERZ 2010, 45 (mit Abbildung), der meines Erachtens eher zu Unrecht vermutet, dass die persönlichen Daten später abgeschliffen wurden. Aufgrund der stilistischen Vergleichsbeispiele ist eine Datierung in das zweite Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts anzunehmen. Aufgrund des Exils von Georg Erasmus Tschernembl im Jahr 1620 und seines Todes in der Stadt Genf 1626 kam es, wie auch in anderen Fällen, nicht mehr zur Eintragung der Grabinschrift.



Abb. 12: Epitaph für Eva Tschernembl, geborene Strein von Schwarzenau († 29. 4. 1587), im Erdgeschoss des Turmes der Schwertberger Pfarrkirche (Foto: Autor).

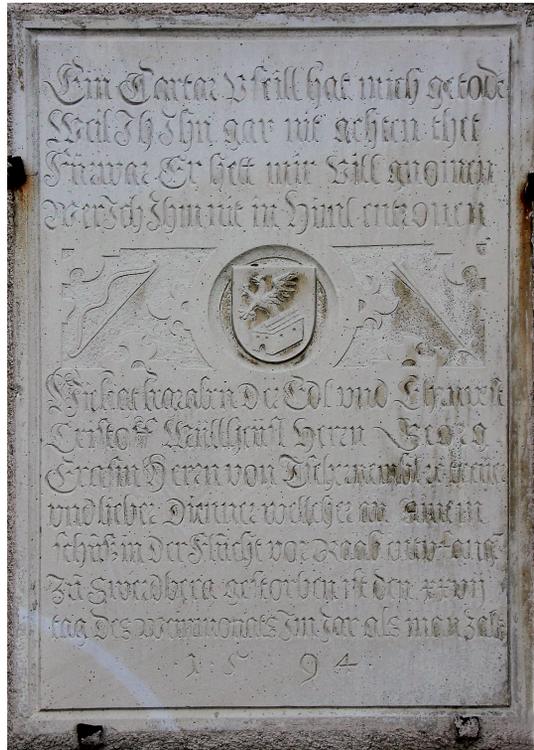


Abb. 13: Epitaph für Christoph Wüllheusl († 27. 10. 1594), einen Diener von Georg Erasmus Tschernembl, an der nördlichen Außenwand der Schwertberger Pfarrkirche (Foto: Autor).

Aufgrund ikonographischer Parallelen, zum Beispiel zu den Epitaphien für Kaspar Khneitinger und dessen Schwester Katharina in der Schleißheimer Pfarrkirche<sup>46</sup> und für Ehrenfried Murschel in Eferding<sup>47</sup> sowie zu dem derzeit nur durch eine Zeichnung im Oberösterreichischen Landesarchiv bildlich dokumentierten Grabdenkmal für Klement und Apollonia Schrapacher am Steyrer Taborfriedhof,<sup>48</sup> kann das Schwertberger Grabdenkmal als hinsichtlich der künstlerischen Ausführung sehr qualitativvolles Werk Friedrich Thöns angesprochen werden.

Im durch die Presbyteriumsnordwand zu betretenden Erdgeschoss des Turmes der Schwertberger Pfarrkirche befindet sich außerdem das Epitaph für die

<sup>46</sup> Vgl. Anm. 16 oben.

<sup>47</sup> Vgl. Anm. 41 oben.

<sup>48</sup> Vgl. Anm. 42 oben.

nach einjähriger Ehe am 29. April 1587 verstorbene Eva Tschernembl, geborene Strein von Schwarzenau, die zweite Gemahlin von Hans von Tschernembl und Stiefmutter Georg Erasmus von Tschernembls, das aus einer Tafel aus schwarzem Schiefer mit folgender Inschrift besteht: „*Herrn Hansen Tschernömbels Gemal / Ligt hie und schlefft ins Himmels Sal / Hat Gott Sy lebt in wohn und freudt / doch tregt ir Herr umb Sy gros leidt / Weil in der Geburt Sy ableibt / Die frucht auch nit bey leben bleibt / Denck wer du seist du muest auch Dran / Reich Arm jung Alt Kindt Weib und Man / Ir Vatter war Herr Wolffart Strein / Dennoch muest Sy des Todes sein / Erreichte nuer das Achtzehendt Jar / Kaum über ains im Ebestandt war / Gleichwoll hat Sy Ir Ziel erlangt / Vergebens man mit Jaren prangt / Langs leben ist ein lange qual / Der selig stirbt erfüllt sein Zal. / Anno DOMINI 1587 / 29. Aprilis.*“<sup>49</sup>

Die Verwendung von Schiefertafeln findet sich im rekonstruierten Œuvre Friedrich Thöns auch bei den Grabdenkmälern für Sigmund und Potentiana von Polheim in der Stadtpfarrkirche Sankt Martin in Grieskirchen, für Georg Achaz von Losenstein († 5. 5. 1597) in der Losensteiner-Kapelle der Garstener Stiftskirche zur Himmelfahrt Mariens,<sup>50</sup> für Johann Geumann († 22. 2. 1600) in der ehemaligen Pfarrkirche zur heiligen Katharina (nun Aufbahnhalle) in Gallspach (unvollständig erhalten),<sup>51</sup> für Hans Dietmar von Gruenthal in der Pfarrkirche zum heiligen Gallus in Schleißheim und für Hans Georg III. von Kufstein († 5. 7. 1603) in der Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung in Maria Laach am Jauerling.<sup>52</sup> Die Schrift des Schwertberger Epitaphs ist eine sehr manierierte, an Verzierungen reiche Frakturschrift, die in den in der Werkstatt Friedrich Thöns gebräuchlichen Formenkreis zu gehören scheint.

An der nördlichen Außenwand der Schwertberger Pfarrkirche befindet sich ein eher schlichtes Epitaph für einen Diener von Georg Erasmus Tschernembl, Christoph Wüllheusl († 27. 10. 1594), mit folgender Inschrift: „*Ein Dartar Pfeill hat mich getodt / Weil Ih Ihn gar nit achten thet / Fürwar Er hett mit vill gnommen / wer Ich Ihm nit in Himl entronen / Hie ligt begraben Der Edl und Ehrnvest / Christoff Wüllheusl Herrn Georg Erasm Herrn von Tschernembl treuer / und lieber Dienner wellcher an ainem / schuß in der Flucht vor Raab empfangen / zu Swerdburg den XXVII. / tag des weinmonats Im Jar als man zalt / 1594*“. Nach der vierten Zeile befindet sich ein (Haus-)Wappen des Verstorbenen. Die Inschrifttafel ist vom Typus vergleichbar mit dem Epitaph für Georg Achaz Prandt (†

49 Vgl. ZAJIC 2004, 281 mit Anm. 242. Erwähnungen dieses Epitaphs auch bei SCHWERDLING 1830, 185f., STURMBERGER 1953, 30 mit Anm. 31 und DEHIO Mühlviertel 2003, 853.

50 Vgl. LOIDOL 2010a, 49 (mit Anm. 1), 62, 74, 86 (mit Anm. 128), 144f. (mit Anm. 144), 145, 151, 157 (mit Anm. 183)

51 Vgl. LOIDOL 2010a, 127 (mit Abb. 71a und 71b), 153f. (mit Anm. 171–173 ) und 175.

52 Vgl. LOIDOL 2010a, 75 (mit Anm. 93), 81 (mit Anm. 119), 130 (mit Abb. 75a-b), 156–158 (mit Anm. 182–187), 161 und 178.

2. 9. 1597) an der südlichen Außenwand der Steyrer Stadtpfarrkirche und kann sowohl aufgrund des Schriftbefundes als auch aufgrund der Ausführung des Wappens und des umgebenden Dekors der Bildhauerwerkstatt Friedrich Thöns in Grieskirchen zugeschrieben werden.

Georg Erasmus von Tschernembl hatte im frühen Herbst des Jahres 1620 Österreich verlassen müssen.<sup>53</sup> Seine Flucht markiert das Ende der geschichtsprägenden Phase der evangelischen Stände in Oberösterreich. Etwa gleichzeitig, nach einer Periode von mehr als vierzig Jahren offenbar ungebrochener Schaffenskraft, hat auch die hinsichtlich ihrer Vielfalt, Qualität und großen Anzahl beeindruckende Serie der Grabdenkmäler des Bildhauers Friedrich Thön ihren Abschluss gefunden.<sup>54</sup>

### Literatur:

ASPERNIG – FORSTER – GRUBER 2010: Walter ASPERNIG – Roland FORSTER – Elisabeth GRUBER, Die Grabdenkmäler der Pfarre Grieskirchen. Ein Führer zu den Inschriften aus Mittelalter, Reformation und Gegenreformation, Grieskirchen 2010.

ASPERNIG 2010: Angelika ASPERNIG – Walter ASPERNIG, Schlossgeschichte(n). Region Wels – Hausruck (Quellen und Darstellungen zur Geschichte von Wels 12), Wels 2010.

DEHIO Mühlviertel 2003: DEHIO-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs: Oberösterreich, Band 1: Mühlviertel. Mit Beiträgen von Therese BACKHAUSEN (u. a.) Berger, Horn – Wien 2003.

DEHIO NÖ.-Nord 1990: DEHIO Niederösterreich nördlich der Donau. Mit Beiträgen von Géza HAJÓS (DEHIO-Handbuch : Die Kunstdenkmäler Österreichs; topographisches Denkmälerinventar), Wien 1990.

DOPPELBAUER 2006/2007/2008: Angelika DOPPELBAUER, Kunsthistorische Aspekte zu den Grabmälern der Polheimer in der Stadtpfarrkirche Wels. In: 35. Jahrbuch des Musealvereines Wels 2006/2007/2008, 253–280.

FLOSSMANN ohne Jahr: Gerhard FLOSSMANN, Grabsteine an / in der Pfarrkirche von Loosdorf [bei Melk], Manuskript, Loosdorf. Ohne Jahr.

HOLTER 1954: Kurt HOLTER, Die Welser Maurer und Steinmetzen von 1470 bis 1625. In: Jahrbuch des Musealvereines Wels (1954), 81–126.

<sup>53</sup> STURMBERGER 1953, 367.

<sup>54</sup> Vermutlich in den frühen 1620er Jahren ist Friedrich Thön im Alter von etwas über sechzig Jahren gestorben. Genaueres wissen wir aber nicht. Eine Suche im Archiv der röm.-kath. Pfarre Grieskirchen brachte kein Ergebnis. Nicht nur der genaue Zeitpunkt des Todes des Bildhauers ist unbekannt, es haben sich im Grieskirchener Pfarrarchiv auch keine Quellen zu dessen Familienstand – also zu etwaigen Heiraten und Kindern – erhalten.

- HOLTER 1970: Kurt HOLTER, Die verschollenen Grabmäler der Polheimer bei den Minoriten in Wels. Beiträge zur Geschichte der Welser Polheimer. In: Jahrbuch des Musealvereines Wels 16 (1969/70) [1970], 33–74.
- HOLZSCHUH-HOFER 1990: Renate HOLZSCHUH-HOFER, Renaissance-Schloß und Falkenhof Rosenberg am Kamp [deutsch – english – italiano] / [Übersetzung: Antonio Abbate. Aufnahmen: Michael Oberer und Martina KERTH]. Ried im Innkreis 1990.
- KELLER 2010: Irene und Christian KELLER, Die Jörger von Tollet und ihre Zeit: Auszug aus der Geschichte des Schlosses und der Gemeinde Tollet bei Grieskirchen. Begleitkatalog zur Sonderausstellung „Standpunkte“ im Schloss Tollet im Zuge der OÖ. Landesausstellung 2010 [Hrsg.: Kulturama – Bezirksheimathausverein Tollet] Tollet 2010.
- KIRSCH 1957: Karl KIRSCH, Schloß Rosenberg. Geschichte und Beschreibung. Wien 1957.
- LEEB 2010: Rudolf LEEB, Das Bildprogramm der Fresken von Schloss Parz. In: VOELKA – LEEB – SCHEICHL 2010, 39–49.
- LIND 1894: Karl LIND (Red.), Kunsthistorischer Atlas, hrsg. von der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale unter der Leitung Joseph Alexander von HELFERT: Sammlung von Abbildungen mittelalterlicher Grabdenkmale: aus den Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie, Wien 1894.
- LOIDOL 2010a: Norbert LOIDOL, Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger aus Regensburg in Ober- und Niederösterreich. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 154/55 (2010), 49–190.
- LOIDOL 2010b: Norbert LOIDOL, Renaissance in Oberösterreich. Kulturführer zu den Denkmälern des konfessionellen Zeitalters (1517–1648), herausgegeben von der Direktion Kultur des Landes Oberösterreich, Linz – Weitra 2010.
- MERZ 2010: Günter MERZ, Fröhliche Auferstehung. Von der Reformation geprägte Grabdenkmäler in Oberösterreich / Evangelisches Museum Oberösterreich, Rutzenmoos [Fotos: Otto SAXINGER]. Salzburg – Wien 2010.
- ÖKT 5 (1911): Hans TIETZE, Die Denkmale des politischen Bezirkes Horn. Mit Beiträgen von Moritz HOERNES und Johann KRAHULETZ (Österreichische Kunsttopographie 5), Wien 1911.
- ÖKT 54 (1999): Thomas KARL, Die Kunstdenkmäler der Stadt Sankt Pölten und ihrer eingemeindeten Ortschaften. Mit Einleitungen über Archäologie, Stadtgeschichte und Stadtentwicklung. Mit Beiträgen von Theodor BRÜCKLER (Österreichische Kunsttopographie 54), Horn 1999.

- ÖKT 58 (2009): Margareta VYORAL-TSCHAPKA, Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Wels (Österreichische Kunsttopographie 58), Horn 2009.
- RITZINGER 2010: Alexander RITZINGER, Schlösser Parz: Sigmund von Polheim und der ersäufte Papst. Fotos von Anton J. BRANDL (Kulturgut Oberösterreich 1), Regensburg 2010.
- SCHWERDLING 1830: Johann SCHWERDLING, Geschichte des uralten und seit Jahrhunderten um Landesfürst und Vaterland höchst verdienten, theils fürstlich, theils gräflichen Hauses Starhemberg. Linz, 1830.
- SIGMUND 1990: Anna Maria SIGMUND, Es steht ein Schloß in Österreich – Zur Bau- und Besitzgeschichte der Rosenberg. In: Herbert KNITTLER (Hg.): Adel im Wandel. Politik, Kultur, Konfession 1500–1700 (Niederösterreichische Landesausstellung Rosenberg 12. Mai–28. Oktober 1990) (Katalog des NÖ Landesmuseums, N.F. 251), Wien 1990, 585–602.
- STURMBERGER 1953: Hans STURMBERGER, Georg Erasmus Tschernembl: Religion, Libertät und Widerstand – ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation und des Landes ob der Enns (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 3), Linz 1953.
- VOCNELKA – LEEB – SCHEICHL 2010: Karl VOCNELKA – Rudolf LEEB – Andrea SCHEICHL (Hg.), Renaissance und Reformation. (Katalog zur Oberösterreichischen Landesausstellung 2010 in Schloss Parz und Grieskirchen), Linz 2010.
- VYORAL-TSCHAPKA 2010: Margareta VYORAL-TSCHAPKA, Die Fresken von Schloss Parz. In: VOCNELKA – LEEB – SCHEICHL 2010, 31–37.
- WAPPEN NÖ. (1983): Die Wappen des Adels in Niederösterreich (J. SIEBMACHER's großes Wappenbuch 26). Band 1: A-R [Bearbeitet von Johann Evangelist KIRNBAUER VON ERZSTÄTT], Band 2: S-Z [Bearbeitet von Johann Baptist WITTING]. Neustadt an der Aisch: Bauer & Raspe. Reprographischer Nachdruck [von SIEBMACHER's Wappenbuch 4. Band, 4. Abteilung, 1. Teil (Nürnberg 1909) und 2. Teil (Nürnberg 1918)] 1983.
- WEILINGER 1953: Josef WEILINGER, Heimatbuch der Schulgemeinde Loosdorf im Bezirk Melk, ohne Ort [Melk] 1953.
- WILFLINGSIEDER 1947: Franz WILFLINGSIEDER, Geschichte des Schloßes und der Herrschaft Steyreck bis 1635. Dissertation Univ. Innsbruck 1947.
- WURM 1955: Heinrich WURM, Die Jörger von Tollet (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 4), Linz 1955.
- ZAJIC 2004: Andreas ZAJIC, „Zu ewiger gedächtnis aufgericht“: Grabdenkmäler als Quelle für Memoria und Repräsentation von Adel und Bürgertum im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit; das Beispiel Niederösterreichs (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 45), Wien 2004.

ZAJIC 2008: Andreas ZAJIC, Die Inschriften des Politischen Bezirkes Krems. Die Deutschen Inschriften, 72. Band. Wiener Reihe, 3. Band. Die Inschriften des Landes Niederösterreich, Teil 3, Wien 2008.

ZAJIC 2011: Andreas ZAJIC, Grablege und Grabdenkmal Hans Wilhelms von Losenstein mit einem Anhang zu einem Klaggedicht auf vier adelige Todesfälle im Winter 1600/1601. In: Peter AICHINGER-ROSENBERGER (Red.), Die Schallaburg, Weitra 2011, 331–362.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [157](#)

Autor(en)/Author(s): Loidol Norbert

Artikel/Article: [Friedrich Thön im Dienste adeliger Auftraggeber. 345-362](#)